

„Sicherheit in Afghanistan ist relativ“

Devah Kubra Babory ist studierte Geisteswissenschaftlerin und aktuell im Bereich Projektmanagement in der Automobilbranche tätig. Im Verein engagiert sie sich als stellvertretende Vorstandsvorsitzende. Stadtglanz Y sprach mit der engagierten Wolfsburgerin.



Fotografie © Soko Group/33

Wer an Afghanistan denkt, denkt oft an Krieg, Unterdrückung, Brutalität und religiösen Fanatismus. Dabei war Afghanistan einst ein Land mit goldener Ära. Und es braucht heute viel mehr als militärische Unterstützung, nämlich vor allem: Bildung.

Dafür setzt sich der Wolfsburger Verein „Bildung für Kinder in Afghanistan“ seit 2016 ein. Es werden etwa Charity-Konzerte und Diskussionsveranstaltungen organisiert, Spenden gesammelt – und damit vor Ort Schulen aufgerüstet und Familien unterstützt.

KANNST DU UNS ETWAS ZUM VEREIN UND Eurer ARBEIT SAGEN?

Bereits vor der Entstehung des Vereins gab es ein Engagement in meiner Familie und meinem Freundeskreis. Ich bin gebürtige Afghanin, so gibt es schon immer einen engen Kontakt in die Gegend – haben dort auch noch viele Verwandte. So hörten wir immer wieder unterschiedlichste Geschichten: Etwa die von der Witwe mit sechs Kindern, die monatelang im Winter keine Heizung hat. Ich hatte dann Geburtstag und organisierte in diesem Rahmen eine Benefizparty. Keine Geschenke, sondern Spenden. So konnten wir der Frau schließlich auch eine Heizung organisieren.

Ein Jahr später erreichten uns Bilder von der provisorischen Schule des Dorfes. Da stand die Frage im Raum, ob wir dafür nicht etwas Geld sammeln können – damit zumindest ein richtiger Klassenraum gebaut werden kann, und die Kinder nicht Wind und Wetter ausgesetzt sind sowie auf dem Boden sitzen müssen. Geschweige denn gab es Schulmaterial.

So nutzte ich auch meinen nächsten Geburtstag für eine Benefizaktion, sammelte auch in meinem Freundes- und Familienkreis. Mit dem Geld konnten wir schließlich sogar drei Räume bauen, eine Handwasserpumpe installieren und in Zusammenarbeit mit einem Verein aus Hamburg gar auch sanitäre Anlagen. Das hat uns alles sehr begeistert – und so überlegten wir, also Familie und Freunde, dass wir das Engagement in einen Verein fließen lassen. So gründeten wir Bildung für Kinder in Afghanistan. Das gibt dem Thema auch eine ganz andere Öffentlichkeit.

WIE HAT SICH DER VEREIN SEITDEM ENTWICKELT?

Es hat ein paar Monate gedauert, bis es richtig angelaufen ist. Formales, Website und mehr. Wir machen auch alles ehrenamtlich nebenbei. Dafür ist die Mitgliederzahl mittlerweile auf rund 40 angestiegen – bekommen grundsätzlich viel Zuspruch und Unterstützung, etwa vom Hallenbad Wolfsburg, wo wir unsere Benefizparty ausrichten durften. Auch wurden wir als „Wolfsburger des Jahres“ nominiert. Diverse Medien haben über uns berichtet. Es hat sich echt eine Menge getan. ➤



Fotografie © Obaidullah Anwar/gai



BEKOMMT IHR IN EURER ARBEIT DAS THEMA FLÜCHTLINGSKRISE ZU SPÜREN?

Eine Wolfsburger Tageszeitung veröffentlichte anlässlich unserer ersten Benefizparty und eines Crowdfunding-Projekts einen Bericht über uns.

Da gab es unter den Kommentaren einige Hasskommentare – ich versuche das einfach auszublenden, an der Stelle sind leider auch Diskussionen überflüssig. Das macht uns sonst einfach nur traurig und demotiviert. Wir wollen aber den Spaß an der Sache beibehalten.

REIST IHR DANN AUCH SELBST ZU EUREN PROJEKTEN NACH AFGHANISTAN?

Ich selbst nicht, dafür Mitglieder aus unserem Vorstand – etwa zu Beginn des Projekts. Wir wollten eigentlich auch dieses Jahr fliegen, werden das allerdings wahrscheinlich aus Sicherheitsgründen nicht können. Wir engagieren uns in einer Region, die Taliban-kontrolliert ist. Wir persönlich hatten mit den Taliban noch keine Probleme, dennoch ist es ein schwieriges Gebiet. Aus dem Grund wurde das Dorf vor einiger Zeit auch erneut von Truppen der US-Amerikaner und Afghanen angegriffen. Da wird dann, wie man es aus Filmen kennt, in einer Nacht-und-Nebel-Aktion in das Dorf eingefallen und in die Häuser eingedrungen. Dabei wurde leider auch die Schule leicht beschädigt. Das erschwert nicht nur unsere Arbeit, sondern macht sie auch gefährlich. Sicherheit in Afghanistan ist eher relativ.

ERDEN EINEN DIESE UMSTÄNDE?

Ich war schon immer jemand, der sehr bewusst lebt. Habe mir schon immer vor Augen gehalten, wie froh ich über meine Lebensumstände sein kann und wie schwer es viele andere haben. Wir können froh sein, dass wir gesund sind und in dieser wohlhabenden Region leben. Mein Vater kommt aus den ärmsten Umständen, so habe ich schon immer eine Verbindung zu diesem Thema. Man muss sich das einfach mal vorstellen: Wie wäre es täglich in die Schule zu gehen und nicht zu wissen, ob oder wann eine Bombe über



dem Dorf abgeworfen wird? Das ist von uns so weit weg, wir können uns das überhaupt nicht vorstellen. Und wir regen uns auf, dass die Menschen aus diesen Gebieten nach Deutschland flüchten – das finde ich einfach nur furchtbar.

ES GIBT, AUCH AUFGRUND DER FLÜCHTLINGSTHEMATIK, EIN ZIEMLICH GEPRÄGTES BILD VON AFGHANISTAN. WIE WÜRDEST DU HINGEGEN DAS BILD BESCHREIBEN?

Meine Eltern sind in den 60ern und 70ern in Afghanistan aufgewachsen. Und zu der Zeit ergab sich ein ganz anderes Bild: Frauen konnten Röcke anziehen, mussten kein Kopftuch tragen, sind zur Universität gegangen, haben draußen gepicknickt. Es war immer in den Familienkreisen immer eher frei und lustig, dafür nie überextrem religiös. All das wurde quasi wieder „zurückgebombt“.

WAS WÜRDE DENN HELFEN?

Aus meiner Sicht tragen die aktuellen Aktionen nicht zur Besserung bei. Gerade solche Nacht-und-Nebel-Aktionen, wie ich sie ansprach, treiben gar auch die nächste Generation – mit Hass – in den Fanatismus. Aus meiner Sicht braucht das Land vor allem eines: Viel, viel Bildung. Meine Stiefmutter war bis Mitte 30 Analphabetin, das können wir uns gar nicht vorstellen. Wir lernen Grundlagen in der Schule oder googeln etwas schnell, wenn wir etwas wissen wollen. Meine Stiefmutter konnte nur zum Dorfältesten gehen. Und was er dann sagte, das war gesetzt.

— Wer keine richtige Bildung erfahren hat, nicht lesen und schreiben kann, der kann auch schneller manipuliert werden. Die Analphabetenrate in Afghanistan liegt etwa bei 80 Prozent – das muss minimiert werden.

↳ Falk-Martin Drescher

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DEN WOLFSBURGER VEREIN, AKTUELLE VERANSTALTUNGSHINWEISE UND MÖGLICHKEITEN DER UNTERSTÜTZUNG GIBT ES AUF WWW.BFKIA.DE.